

## Hochwasser 2002: Einsatzgeschehen und Einsatzerfahrungen

### Einleitung

Während des Hochwassers im Sommer 2002 war die Berliner Feuerwehr in drei betroffenen Regionen tätig: Magdeburg (Sachsen-Anhalt), Mühlberg und in der Prignitz (Brandenburg). Die Stadt Magdeburg hatte Zeit, sich auf die Flutwelle vorzubereiten, also Deiche zu erhöhen und andere Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Geplant war sogar die Evakuierung von ungefähr 30.000 Einwohnern von der Elbinsel und aus dem tief liegenden Gebiet östlich der Elbe (Ostelbien).

### Vorbereitende Maßnahmen

Nachdem die Bilder der Überschwemmungen durch sämtliche Medien gegangen waren, bot der Landesbeauftragte der Freiwilligen Feuerwehren Berlins (vergleichbar einem Kreisbrandmeister) die Dienste der FF an. Dabei sollten die bisher nur aufgestellten und noch nicht praktisch erprobten Brandschutzeinheiten eingesetzt werden.

Nach einigen Vorplanungen bestand ab Mittwochabend, 14. August 2002, 22.00 Uhr, Einsatzbereitschaft für je einen Brandschutzzug aus den drei Direktionen der Berliner Feuerwehr.

### Alarmierung

Am Donnerstag, 15. August 2002, mobilisierte eine Voralarmierung zu 17.00 Uhr auf die Feuerwache Treptow als Sammelpunkt die rund 110 eingeteilten Kräfte von insgesamt 17 verschiedenen Freiwilligen Feuerwehren. Berlin verfügt über 62 FF mit einer Stärke von ca. 1450 Einsatzkräften. Zur Sicherstellung der Verpflegung hielt sich zusätzlich eine Versorgungszuggruppe des DRK mit einer Feldküche bereit. Kurz nach 19.00 Uhr machte sich die Kolonne, bestehend aus 27 Fahrzeugen, auf den Weg Richtung Magdeburg.

### Erster Einsatz

Gegen 22.30 Uhr nahm ein Einsatzleiter der BF Magdeburg die Berliner Feuerwehrleute an der östlich der Elbe gelegenen Turmschanzenstraße in Empfang.

**Bild 1:**  
Die vorbereitenden Maßnahmen wie das Verlegen von Folien und Aufbringen von Sand sind abgeschlossen. Jetzt können die Big Bags verbaut werden.





**Bild 2:** Big Bags werden mit Hilfe eines Radladers und einer Füllvorrichtung mit 1m<sup>3</sup> Sand befüllt und an Ort und Stelle platziert.

Nach Hochwasserprognosen erwartete die Stadt einen Höchstwasserstand von 8,75 m für Montag, 19. August 2002. Die ersten Einsatzmaßnahmen konzentrierten sich darauf, die vorhandenen Deiche mit einer Höhe von etwa 7,50 m bis 8,00 m zu erhöhen. Nach einer Lagebesprechung mit den Einsatzleitern und Zugführern der FF bekamen die drei Züge ihre Aufgaben, wie Deicherhöhung und Sandsackfüllung, zugewiesen. Am Freitagmorgen, 16. August 2002, wurden die Arbeiten gegen 05.00 Uhr unterbrochen. Gegen 14.00 Uhr gingen die Kräfte wieder in Dienst.

### Big-Bag-Verfahren an der Turmschanzenstraße

Die gesamte Turmschanzenstraße, die nach einer Brücke nördlich an die Büchnerstraße anschließt, musste mit Sandsäcken gesichert werden. Die Aufstockung des Deiches bis zu einer Höhe von 1,50 m unterstützte die holländische Firma Komac aus AD Gendringen. Diese hatte eine Vorrichtung konstruiert, mit der so genannte „Big Bags“ (offiziell: „Big Bulks“ – Kunststoff-Sandsäcke für etwa einen Kubikmeter

Sand) von einem Radlader gefüllt und gesetzt werden können. Der Wall, der aus aneinander gereihten Big Bags bestand, wurde zusätzlich mit drei bis vier Lagen „kleinen“ Sandsäcken erhöht (**Bild 2 u. 3**).

Nach der provisorischen Fertigstellung des Deiches und einer wohl verdienten Nachtruhe ging es am Samstag, 17. August 2002, gegen 11.00 Uhr an der Turmschanzenstraße weiter. Zwischenzeitlich hatten nicht unterwiesene zivile Helfer teilweise sehr unübersichtlich Sandsäcke auf den Big Bags gestapelt, die Ausbesserungen erforderlich machten.

Während der Restarbeiten in der Turmschanzenstraße begannen bereits die Erkundungen an der nächsten Einsatzstelle rund um den BUGA-Park. Ein Einsatzleiter der FF war zur Koordination und Kontrolle der Arbeiten von Zivilisten beim Stapeln von Sandsäcken abgestellt. Die Besatzungen eines LF 16-TS und eines SW 2000 sowie eine Einheit des THW Ratingen waren zum Schließen von Unterführungen unter dem Bahndamm des ehemaligen GUS-Geländes und der Breitscheidstraße eingesetzt (**Bild 4**).

Gegen 14.00 Uhr wurden die anderen Kräfte von der Turmschanzenstraße zur

### Einsatzstelle BUGA-Gelände, Pumpwerk und Bahndamm



**Bild 3:** Sandsackerhöhung auf den Big Bags

neuen Einsatzstelle verlegt. Die drei Züge verteilten sich auf die etwa 1 km lange Einsatzstelle quer durch den BUGA-Park und das Gelände um das Pumpwerk. An vielen Stellen begann jetzt die Erhöhung der Deiche um etwa 70 cm mit kleinen Sandsäcken.

### Ablösung

Am Sonntag, 18. August 2002, arbeitete die Berliner Bereitschaft weiter an der Sicherung des Wasserwerks und des Parkgeländes. Aufgestockt durch neue Kräfte aus Berlin blieben die Brandschutzzüge Nord und West in Magdeburg. Der Zug Süd kehrte nach Berlin zurück.

### Zollstraße

Nachdem die erwarteten Pegelstände für Magdeburg immer weiter zurückgingen, beschloss der Katastrophenstab den ursprünglich aufgegebenen Stadtteil Werder (Insel in der Elbe) zu halten.

Gegen 16.00 Uhr trafen die etwa 180 Kräfte der Berliner Feuerwehr an der Zollstraße ein. Die Straße wurde in vier Einsatzabschnitte eingeteilt. Mit den verschiedensten Baumaschinen, die zwischenzeitlich zur Verfügung standen,

wurde die Big-Bag-Konstruktion mit Folie und kleinen Sandsäcken entsprechend den Erfahrungen aus der Turmschanzenstraße aufgebaut. Die Arbeiten dauerten bis etwa 04.00 Uhr am nächsten Morgen.

### Einsatzende

Der erwartete Scheitelpunkt des Elbehochwassers erreichte Magdeburg am frühen Dienstagmorgen, 20. August 2002. Erleichtert registrierten alle Verantwortlichen, dass das Hochwasser mit einem Höchststand von 6,71 m geringer war als erwartet. Unterdessen brach am Umflutkanal, der Magdeburg zusätzlich schützt, ein Deich. Heyrothsberge, Gerwisch und Wahlitz mussten evakuiert werden. Die Einsatzleitung in Magdeburg hoffte nun, dass die zwar schnell fließende, aber noch immer hohe Elbe die Deiche nicht aufweichte.

Am Mittwoch, 21. August 2002, war der Einsatz der Berliner Feuerwehr in Magdeburg gänzlich beendet.

## Erfahrungen

Die aus den Hochwassertätigkeiten gezogenen Erkenntnisse sollen zukünftig zur Verbesserung der Vorbereitung und Durchführung entsprechender Einsätze beitragen:

### ► Registrierung der Helfer

Jeder Helfer sollte bereits bei der Abfahrt registriert sein. Dazu gehören Adressen und Telefonnummern von Angehörigen (Eltern oder Lebenspartner), die bei Unfällen etc. verständigt werden müssen.

Entsprechende Informationen sind beim zuständigen Einsatzleiter oder in der Einsatzleitung sowie beim eigenen Fahrzeug- bzw. Gruppenführer zu hinterlegen.

### ► Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen und zivilen Helfern

Die Berliner Feuerwehr bewältigte ihre Arbeit in Magdeburg mit der Unterstützung von Hilfsorganisationen und freiwilligen zivilen Helfern. Letztere sind zu führen: Die Einsatzsituation ist ihnen freundlich und verständlich, aber bestimmt zu erklären. Ein gutes Verhältnis motiviert die Leute, die „bis zum Umfallen ackern“.

Ein besonderes Lob gebührt dem Versorgungszug des DRK Kreisverbandes Müggelspree (OV Lichtenberg) aus Berlin. Dieser versorgte die Berliner in Magdeburg entsprechend den Einsatzzeiten rund um die Uhr mit Getränken sowie mit kalten und warmen Mahlzeiten.

Aufgrund der Vorbildfunktion, die die Einsatzkräfte den zivilen Helfern gegenüber einnehmen, ist in einem Katastrophengebiet ein striktes Alkoholverbot auszusprechen. Auch ist ständig damit zu rechnen, dass die Lage sich ändert (nächtliche Alarmierungen zur Deichsicherung o. ä.). Wer sich in einem Katastrophengebiet aufhält, ist ständig im Dienst.

### ► Logistik

Es ist ratsam, die Versorgung selbst zu organisieren und mitzuführen, um die örtlichen Stellen zu entlasten.

Neben einer eigenen Kantine sind genügend Reserve-, Treib- und Schmierstoffe aller Art für Kraftfahrzeuge, Stromgeneratoren, Kettensägen etc. mitzuführen. Die Fahrzeuge sind bei der Anfahrt so zu betanken, dass sie



Bild 4: Schließen von Unterführungen

das Einsatzgebiet mit möglichst vollen Treibstofftanks erreichen.

Jede Besorgung, die sich im Einsatzgeschehen durch vorausschauende Logistik vermeiden lässt, reduziert den Aufwand, der für den Versorgungstrupp (Personal mit eigenen Fahrzeugen, wie LKW und Transporter) im Einsatzgebiet entsteht.

Die Frage der Unterkunft ist vor der Abfahrt ins Schadengebiet mit den örtlichen Stellen zu klären. In stark zerstörten Gebieten könnte die Mitnahme

von Zelten oder anderen mobilen Unterkünften erforderlich sein. Ansonsten sind bei Unterbringung in weiter entfernten Gebäuden täglich vielleicht lange Anfahrten zu bewältigen. In Magdeburg war dies allerdings nicht notwendig: Das Hochwasser hatte kaum Zerstörungen hervorgerufen und die vorsorglichen Evakuierungen mussten nicht in vollem Umfang durchgeführt werden.

## ► Einsatzleitung

Die Einsätze der Berliner Feuerwehr in den Hochwassergebieten waren hinsichtlich der Kräfte und Mittel mit großen Schadenereignissen in der Stadt vergleichbar. Zusätzlich waren Nachschub, Versorgung, Unterbringung etc. vorzubereiten. Um die Arbeit zu strukturieren, war „sie auf viele Schultern zu verteilen“. Der „Führungsstab“ der örtlichen Einsatzleitung setzte sich in der Regel aus erfahrenen Einsatzleitern der BF und FF zusammen. Sie waren mit Aufgaben, wie beispielsweise Einsatzdokumentation und Funk, zum Teil auch für verschiedene einzelne Einsatzabschnitte betraut. Die Zusammenarbeit mit den Kräften vor Ort lief über die Technische Einsatzleitung (TEL), die auch die Gesamtkoordination innehatte.

Die Erfahrungen, die die Berliner Feuerwehr im Einsatzgeschehen gesammelt hatte, flossen in die nachfolgend genannte Aufbereitung des Deutschen Feuerwehrverbandes ein.

## Einsatzanalyse des DFV

**Am 12. September 2002 hatte der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) Führungskräfte aller Feuerwehrführungsebenen nach Berlin eingeladen, die in den Hochwassergebieten tätig gewesen waren. Anhand der Auswertung ihrer Erfahrungen entwickelten sie gemeinsam, wie zukünftige Einsätze der Feuerwehren im Katastrophenfall zu organisieren sind:**

- Die bestehende Trennung von Katastrophenschutz und Zivilschutz ist schnellstmöglich zu beseitigen. Für die Gefahrenabwehr ist der Selbstschutz, also das Mitwirken der Bevölkerung, unerlässlich. Die bisher fehlenden Informationen zum Verhalten bei Großschadenlagen oder Katastrophen sind in einem bundesweit geltenden Warnsystem zu bündeln.



**Bild 5:** Einsatzstelle in der Zollstraße



- ▶ Flächendeckend sind einheitliche Hochwasser-Alarmpläne auf der Grundlage eines zuverlässigen Meldesystems für Pegelstände (ausfallsichere Pegel und doppelte Übertragungswege) zu erstellen. Für die Hochwasserwarnstufen sind den Feuerwehren, dem THW, der DLRG und den Hilfsorganisationen bestimmte Aufgaben zuzuweisen. Den Tätigkeiten, die die Feuerwehr darüber hinaus übernimmt, ist entsprechend Rechnung zu tragen.
- ▶ Die Feuerwehr-Dienstvorschrift „Führung und Leitung im Einsatz – Führungssystem (FwDV 100)“ hat sich nicht nur in der Führung von Einheiten zur Gefahrenabwehr ausgezeichnet, sondern auch in der Kooperation mit Polizei, THW und Bundeswehr. Stabsarbeit auf der Grundlage der FwDV 100 erleichtert die Zusammenarbeit mit der politisch-administrativen Ebene. Insgesamt jedoch ist die Stabsarbeit zu verbessern; die Bereiche „Presse- und Medienarbeit (S 5)“ sowie „Information und Kommunikation (S 6)“ sind permanent zu besetzen. Auf Vorschlag des DFV sollen „Mobile Unterstützungskräfte (MOBUK)“ für die Lage (S 2), Versorgung (S 4), Presse- und Medienarbeit (S 5) sowie Information und Kommunikation (S 6) bereit stehen, um Stäben und Einsatzleitungen lageabhängig und bedarfsgerecht zur Hand zu gehen.
- ▶ Zur Einsatzvorbereitung und im Einsatz selbst sind aktuelle Checklisten, elektronisches Kartenmaterial, lokale Wetterprognosen, Messdaten und Entscheidungshilfen erforderlich. Zur adäquaten Bearbeitung der Unterlagen benötigen die Führungsstellen entsprechende technische Arbeitsmittel (Notebooks, Drucker).
- ▶ Der Hochwassereinsatz zeigte die Bedeutung der internen und externen Kommunikation. Die Zusammenfassung und Aufbereitung aller Einsatzinformationen der Kommunen, Kreise, Bezirke, Länder, Hilfsorganisationen und des THW könnte die Zentralstelle für Zivilschutz übernehmen. Den Helfern sind darüber hinaus Informationen über Gesundheitsschutz einschließlich Impfungen und persönliche Schutzausrüstung sowie Mückenschutz auszuhändigen.
- ▶ Die Einsätze in den Hochwassergebieten verdeutlichten einmal mehr, dass ein notstromgesichertes BOS-Funknetz



**Bild 6:** Erhöhung der Deiche im Bereich des BUGA-Geländes mit Sandsäcken.

benötigt wird (nicht ausreichende Leistungsfähigkeit des Analognetzes, Unzuverlässigkeit der GSM-Netze).

- ▶ Zur Einsatzkräftekoordinierung empfiehlt sich ein „Dispositionszentrum für Helfer und Material“ auf Bundesebene. Dieses kann überregionale Hilfsersuchen und Hilfsangebote aller Bereiche bearbeiten und vermitteln. Von Nutzen ist in diesem Zusammenhang die im Aufbau befindliche Datenbank „deNIS“ des Bundesministerium des Innern. In diese sollten Länder und Organisationen ihre Daten einbringen.

Zur Vorbereitung auf Hochwasser sind drei Zentrallager für Sandsäcke in Deutschland einzurichten.

- ▶ Nach Ansicht der Feuerwehren sind bundesweit und organisationsübergreifend autarke Katastrophenschutzeinheiten zusammenzustellen. Mit vorgegebener Personalstärke und Ausrüstung lassen sich entsprechende Züge, Bereitschaften oder Abteilungen effektiver führen und einsetzen als kleine kommunale Feuerwehreinheiten. Eine schnelle und wirksame Gefahrenabwehr ist dann möglich, so der DFV, wenn vorab Kostenregelung und Versicherungsschutz geklärt sind.

- ▶ Der Hochwassereinsatz ist bundesweit detailliert auszuwerten und nachfolgend in die Katastrophenschutz Ausbildung zu integrieren. Erkenntnisse sind auf andere Einsatzlagen anzuwenden bzw. übertragbar.

Unumgänglich sind überregionale Übungen und über die Bundeswehr hinausgehend die Optimierung der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen.

## Einsatzkritik

**Schwierigkeiten, die bei den Hochwassereinsätzen hier in Magdeburg auftraten, betrafen beispielsweise die Technik oder die Einstellung zum Geschehen:**

- ▶ **Kommunikationsprobleme**  
Die fehlende Ausstattung des ELW (Antennenmast) machte die Verbindung über 2-m-Band unmöglich. Die Berliner Fahrzeuge waren nur direkt über das Magdeburger Relais (4-m-Band) ansprechbar. Bei zukünftigen Einsätzen empfiehlt es sich, einen FÜKW mitzu-



**Bild 7:** Vorbildliche Versorgung der Einsatzkräfte am Versorgungsstützpunkt des DRK Kreisverband Müggelspree (OV Berlin-Lichtenberg).

nehmen, der über eine ausfahrbare Antenne für 2-m- und 4-m-Band verfügt. Dieser kann darüber hinaus mit dem FÜ-Kom eine Einsatzleitung mit getrenntem Besprechungsraum und Funkarbeitsplätzen bilden.

Die Sendeleistung der BOS-üblichen 2-m-Handsprechfunkgeräte (FuG 10) von einem Watt war zu gering. Bei der Kolonnenfahrt war das Führungsfahrzeug vom letzten Fahrzeug kaum zu erreichen. Im überörtlichen Einsatzgeschehen sind eine ordentliche funktechnische Ausstattung, ein Antennenmast und ein Kombiantenne-Generator notwendig.

Die Einheiten wickelten weite Bereiche der erforderlichen Kommunikation über die privaten Handys der Gruppen- und Zugführer ab. Das führte allerdings dazu, dass das bei BOS unabdingbare „In-der-Lage-Leben“ nicht vorkam. Eine Dokumentation der Anforderungen und Weiterleitungen war ebenfalls verhindert.

#### ► **Katastrophen-tourismus**

Einige der angereisten Berliner Helfer schienen den Einsatz in einem Katastrophengebiet mit einer Art „Katastrophen-tourismus“ verwechselt zu haben (ein Kamerad mit gegipstem Unterarm, eini-

ge Mitglieder einer Jugendfeuerwehr). An den ersten beiden Quartieren in Magdeburg äußerten viele Feuerwehrleute Kritik. Den Berichten zufolge waren die anderen Einsatzkräfte der Berliner Feuerwehr in den Überschwemmungsgebieten bei Mühlberg und Wittenberge allerdings wesentlich schlechter untergebracht. Helfer, die in Katastrophengebieten tätig werden, müssen sich über Folgendes im Klaren sein: Unterkünfte können sehr spartanisch sein, die Versorgung ist häufig nicht leicht zu bewältigen.

Die Hochwassereinsätze haben verdeutlicht, dass die Entwicklung des Katastrophenschutzes in Berlin weiter zu forcieren ist. Bisher haben die FF Planungen vorangetrieben und erste Fortbildungen durchgeführt. Trotzdem tut Ausbildung in allen Bereichen einschließlich praktischer Übungen Not.

Irene Kölbl und Stefan Wagner, KÖ-WA-TEAM  
Fotos: Stefan Wagner, KÖ-WA-TEAM,  
Berlinnehmen, der über eine ausfahrbare

## **Katastrophenschutz in Berlin**